

✓ gedrukt

S c h l u s s w o r t z u r D i s k u s s i o n

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

(Zweiter anthroposophischer Hochschulkurs)

Dornach, 8. April 1921 (6)

Ich möchte Sie nicht mehr lange aufhalten, sondern nur ein paar Bemerkungen machen, zunächst in Anknüpfung an dasjenige, was unser Freund van L. hier vorgeschlagen hat, was ja gewiss recht aner kennenswert ist, beziehungsweise sein wird, wenn es zu dem versprochenen Ziele führen wird. Ich möchte nur bemerken, dass es eine bedenkliche Grundlage wäre, wenn die Sache auf demselben Untergrunde aufgebaut würde, wie der "Bund", auf den hingewiesen worden ist. Dazumal ist nämlich allerdings mit einem gewissen Eifer so gearbeitet worden, wie Herr van L. es ungefähr heute skizziert hat. Man hat sich in kleinen Komitees zusammengesetzt, hat alles mögliche beraten, was man tun soll und so weiter. - Aber dann fiel ein Satz bei Herrn van L., der ja selbstverständ-

lich zunächst ein kleiner Irrtum ist, der aber, wenn er fortwirken würde, einen grossen Irrtum hervorbringen könnte. Es wurde nämlich gesagt, aus dieser Arbeit, die dazumal in jener Nacht so rastlos verübt worden ist, sei dann die Anthroposophische Gesellschaft hervorgegangen. - Nein, meine sehr verehrten Anwesenden, davon kann gar nicht die Rede sein. Aus jener Nacht und aus jener Bundesbegründung ist nämlich gar nichts hervorgegangen. Vor diesem Schicksal möchte ich die beabsichtigte "rastlose Arbeit dieser Nacht" doch bewahrt wissen. Es wurde zwar dazumal viel geredet, was zu tun ist, aber geworden ist gar nichts daraus. Und der Irrtum, der entstehen könnte, beruht darauf, dass man meinen könnte, es müsse nun etwas getan werden in der Richtung wie das, auf was mit jenem "Bunde" hingedeutet wurde. Das, was dann getan worden ist, war, dass diejenigen, die schon in unserer anthroposophischen Arbeit drinnen gestanden haben, die also schon durchaus bei uns waren, dass die dann - ganz ab~~e~~gesondert von dieser Begründung - die Anthroposophische Gesellschaft gegründet haben, die sich dann weiter entwickelt hat, während der "Bund" aus einem sanften Schlaf allmählich in den sozialen Tod, sagen wir, übergegangen ist.

Also es wäre ein kleiner Irrtum. Und es muss dies schon durchaus hervorgehoben werden, damit nicht die Fehler jenes Nacht-Komitees durch seine zweite Auflage etwa wiederholt werden. Das ist das eine.

Das andere, worauf ich hinweisen möchte, ist, dass das, was etwa angestrebt werden sollte mit dem Weltschulverein, nun wirklich auf eine breite Basis gestellt und schon mit einem gewissen Mute und mit einem umfassenden Blick von vorneherein in Angriff genommen werden müsste.

Es ist ganz richtig von unserem Freund van L. hervorgehoben worden, dass dasjenige, was in bezug auf ein freies Geistesleben

im Zusammenhange mit der Dreigliederung des sozialen Organismus zu vertreten ist, dass das für die verschiedenenst Gebiete in verschiedenster Weise behandelt werden muss. Allein das muss dann auch wirklich so geschehen, dass die Behandlungsweise für die betreffenden Territorien wirklichkeitsgemäss passe auf diese Territorien. Ich selber werde immer darauf hinweisen, dass zum Beispiel für England es notwendig sein wird, die Dinge in der Art vorzutragen, die eben gerade auf die englischen Zivilisationsverhältnisse passt.

Man muss gründlich durchschauen, was Einbildung ist gegenüber den grossen Menschheitsfragen in der Gegenwart, und was Wirklichkeit ist. Man darf also nicht etwa die Sache so vertreten, dass man den Glauben hervorruft, dass das englische Geistesleben freier ist als das andere. Und Sie werden ja sehen, wenn Sie wirklich die "Kernpunkte" durchgehen, dass da ja weniger Wert auf das negative Moment - Befreiung des Geisteslebens vom Staate - , dass viel weniger darauf Wert gelegt wird als auf die Begründung eines freien Geisteslebens überhaupt. Und da wird es immer ein gutes Wort bleiben, dass es auf den Menschen ankommt, dass es wirklich darauf ankommt, aus welchen geistigen Grundlagen der Mensch hervorgeht, welche geistigen Grundlagen zu seiner Bildung geschaffen werden. Nicht so sehr handelt es sich darum, dass man das negative Moment betont, sondern das Positive ist zu betonen. Und ich brauche ja nur das zu sagen: Wenn - sagen wir - formal das Geistesleben befreit würde von dem staatlichen Zwange, und alles bliebe sonst im übrigen beim Alten, so würde die Befreiung vom Staate nicht sonderlich viel nützen können.

Es handelt sich darum, dass positiver Geist, so wie er hier in dieser Woche vertreten sein wollte, - wie versucht wurde, ihn

zu vertreten - , dass dieser freie Geist in das Geistesleben international hineingebracht werde. Und dann werden sich die Dinge ergeben, wie sie sich ergeben sollen.

Es handelt sich ja wirklich zum Beispiel bei der Waldorfschule nicht allein darum, dass sie eine wirklich freie Schule ist, dass sie nicht einmal einen Direktor hat, sondern dass das Lehrerkollegium eine wirklich repräsentative Gemeinschaft ist, es handelt sich nicht darum, dass alle Massnahmen so getroffen werden, dass nichts anderes spricht als dasjenige, was aus dem Lehrerkollegium selber hervorgeht, dass man also hier wirklich eine unabhängige Geistesgemeinschaft hat, sondern es handelt sich auch darum, dass in allen Ländern das Geistesleben fehlt, von dem hier die ganze Woche gesprochen worden ist. Und wenn man irgendwo betonen hört, dass ja "das Geistesleben hierzulande frei" ist, - ich meine jetzt nicht die Schweiz, ich spreche von England - , so ist das eben die andere Frage. Und dieses Positive vor allen Dingen ist es, auf das es ankommt. Da muss dann hervorgehoben werden: Das wird es natürlich nur geben, wenn man versucht, tatsächlich auf die konkreten Verhältnisse in den einzelnen Ländern und Territorien einzugehen.

Aber man muss Herz und Sinn haben für das, was das unfreie Geistesleben zuletzt in unserer Zeit gemacht hat. Nicht etwa, um auf das, was gestern hier vorgebracht worden ist, einzugehen, sondern um zu zeigen, welche Blüten menschlicher Denkungsart - sowohl in intellektueller wie in moralischer, wie in gemüthlicher Beziehung - unser gegenwärtiges Geistesleben zutage fördert, möchte ich Ihnen einen Satz vorlesen. Ich möchte Sie nicht lange aufhalten, und nicht von dem Standpunkt, von dem aus gestern hier eine böse Bekämpfung der Anthroposophie und der Dreigliederung auseinandergesetzt worden ist, will ich wieder sprechen; aber ich möchte doch

aus jener Broschüre, über die gestern hier gesprochen werden musste, einen Satz vorlesen. Herr General von Gleich schreibt über mich: "Als fast 40jähriger wurde Herr Steiner um die Jahrhundertwende, die auch in der übersinnlichen Welt der Anthroposophie einen Einschnitt bildet, durch Winters Vorträge über Mystik allmählich zur Theosophie hinübergeführt."

Nun können Sie fragen, wer dieser Herr Winter ist, den hier der Herr von Gleich anführt als denjenigen, durch dessen Vorträge - im Winter 1902 - ich in Berlin zur Anthroposophie bekehrt worden bin. Man kann nur folgende Hypothese aufstellen: Es gibt in der Vorrede zu jenen Vorträgen, die ich in Berlin im Winter 1901/02 gehalten habe, einen Satz, worinnen ich sage, es nahm diejenige Bewegung, von der ich sprechen will, ihren Anfang durch meine Vorträge des Winters vom Jahre 1901/1902. Aus diesem Winter, in dem ich meine Vorträge gehalten habe, wurde jener "Herr Winter", welcher im Jahre 1901, 1902 mich zur Theosophie bekehrte.

Sehen Sie, ich will nicht den Ausdruck gebrauchen, der anwendbar ist auf die intellektualistische Verfassung eines Menschen, der jetzt damit zur Führerschaft der Gegner der anthroposophischen Bewegung berufen ist, ich will den Ausdruck nicht gebrauchen, aber Sie werden ihn ja wohl hinlänglich gebrauchen können. Zu solchen Blüten menschlicher Geistestätigkeit führt das Geistesleben, durch das man hindurchgehen konnte in der Gegenwart bis zu jener Stufe, dass man ein Generalmajor werden konnte.

Also man muss schon die Sache aus einer etwas grösseren Tiefe heraus ins Auge fassen. Dann wird man erst ein Herz und einen Sinn bekommen für dasjenige, was notwendig ist. Und nur, weil eben das Geistesleben vor allen Dingen vom Schulwesen aus in Angriff genommen werden muss, deshalb wäre es so wünschenswert, dass dieser Weltschulverein begründet werden könnte, der gar nicht

so schwer zu begründen wäre, wenn der Wille für ihn vorhanden ist. Er muss aber nicht ein kleineres oder grösseres Komitee sein, sondern er muss so begründet werden, dass seine Mitgliederschaft unübersehbar ist. Erst dann hat er einen Wert. Er darf, - ich will dazu keine Ratschläge geben, denn das, was ich darüber zu sagen habe, habe ich hinlänglich gesagt - , er darf selbstverständlich einem Einzelnen überhaupt gar keine besonderen Opfer auferlegen. Er muss da sein, um Stimmung zu machen für dasjenige, wofür heute Stimmung so dringend notwendig ist. - Das ist etwas von dem, was ich noch anknüpfen musste an dasjenige, was heute zutage getreten ist.

Und zum Schluss muss ich etwas sagen, was ich lieber nicht sagen würde, was ich aber eben doch sagen muss, da es ja sonst heute Abend gar nicht berührt worden ist und es vielleicht für die nächsten Tage, weil da ja schon wahrscheinlich Abreiseschmerzen kommen, vielleicht zu spät sein könnte, ich muss schon selber auf die Sache hinweisen. Es handelt sich darum, dass es ja eine volle Selbstverständlichkeit ist, dass für alles, wovon heute gesprochen worden ist, gewirkt werde. Allein dieses Wirken hat nur einen Sinn, wenn wir das Goetheanum, wie es hier steht, erhalten können und vor allen Dingen zu Ende führen können.

Nun, wenn es noch so gut geht mit der "Futurum A.-G." und noch so gut geht mit dem "Kommenden Tag", irgend welche ökonomische Stützen für dieses Goetheanum werden diese noch lange nicht sein. Und die grösste Sorge, trotz allen anderen Sorgen, die heute auf mir lastet - gestatten Sie, dass ich einmal persönlich spreche - , die grösste Sorge, die heute auf mir lastet, ist diese, dass in nicht gar zu ferner Zeit es der Fall sein könnte, dass wir keine ökonomischen Zuflüsse für dieses Goetheanum haben könnten. Deshalb ist es vor allen Dingen auch notwendig, zu betonen, dass ein Jeg-

licher dafür wirke, dass ein Jeglicher, der irgend etwas beitragen kann dazu, dass dieser Bau seine Vollendung finden kann, das tun möge. Das ist es, was vor allen Dingen notwendig ist, dass wir durch die Freunde unserer Sache in die Lage versetzt werden, dieses Goetheanum erhalten zu können, dieses Goetheanum vor allen Dingen zu Ende ~~zu~~ bauen zu können. Und das ist, wie gesagt, meine grosse Sorge. Ich muss es hier aussprechen. Denn schliesslich, was würde es denn helfen, wenn wir noch so viel Propaganda machen könnten, und wir dieses Goetheanum vielleicht von heute ab in drei Monaten zusperren müssten? Das gehört auch zu den sozialen Sorgen, die schon meiner Meinung nach zusammenhängen mit dem allgemeinen sozialen Leben der Gegenwart. Und diese Sorge musste ich betonen, weil wirklich die ihr zugrunde liegenden Tatsachen nicht vergessen werden sollten: was möglich macht, die Bewegung, die von diesem Goetheanum ausgeht, zu kräftigen.

Wir sehen ja, aus welchen intellektuellen Grundlagen heraus diejenigen kämpfen, die gerade jetzt gegen uns ihre Posten beziehen. Das wird ein Anfang sein. Man muss wachsam sein, sehr wachsam sein, denn diese Leute sind geschickte Leute. Die wissen sich zu organisieren. Was in Stuttgart geschehen ist, ist ein Anfang, ist als ein Anfang beabsichtigt. Und nur dann wird man gegen sie aufkommen, wenn man einen solchen Idealismus entfacht, - ich möchte es auch diesmal wiederum sagen - , der nicht sagt: O, die Ideale sind so furchtbar hoch, sie sind so erhaben, - und meine Tasche ist etwas so Geringes, da greife ich nicht hinein, wenn es sich um die erhabenen Ideale handelt. Da muss es doch gesagt werden: Der Idealismus erst ist der wahre, der auch einmal für die Ideale in die Tasche greift.